

VORARLBERGER LANDESTHEATER

T

# KÖNIG ÖDIPUS

Sophokles



# KÖNIG ÖDIPUS

von Sophokles

in einer Übersetzung von Jean Bollack

**Teiresias | Hirte** Manfred Böll  
**Iokaste** Vivienne Causemann  
**Kreon** Luzian Hirzel  
**Ödipus** David Kopp  
**Priester | Chor** Nico Raschner  
**Botin aus Korinth | Chor** Elke Maria Riedmann  
**Livemusiker** Oliver Rath

**Inszenierung & Bühne** Johannes Lepper  
**Kostüm** Monika Gebauer  
**Musik** Johannes Lepper, Oliver Rath  
**Licht** Arndt Rössler  
**Dramaturgie** Stephanie Gräve  
**Mitarbeit Inszenierung & Dramaturgie** Elias Lepper  
**Ausstattungsassistentz** Leslie Bourgeois  
**Inspizienz** Eva Lorünser

**Premiere** Sa 18. September, 19.30 Uhr, Großes Haus  
**Vorstellungen** Di 21.9., Sa 25.9., Do 30.9., Fr 1.10., So 3.10., 19.30 Uhr

**Aufführungsrechte** Suhrkamp Verlag Berlin

**Aufführungsdauer** ca. 2 Stunden

**Technische Leitung** Tino Machalett  
**Assistenz Technische Leitung** Leslie Bourgeois  
**Bühnenmeister** Werner Mathis, Jörg Dettelbach  
**Bühnentechnik** Werner Pettinger  
**Beleuchtungsmeister** Arndt Rössler  
**Beleuchtung & Video** Simon Tamerl  
**Ton** Andreas Niedzwetzki  
**Veranstaltungstechnik** Marco Kelemen, Simon Prantner, Sandro Todeschi  
**Lehrlinge Veranstaltungstechnik** Mohammad Chalch, Daniel Kämmerer, Julian Schedler  
**Requisite** Ramona Bereiter  
**Maske** Tatjana Alber (Leitung)  
**Schneiderei** Bettina Henning (Leitung), Christine Schnell  
**Garderobe** Maria Stabodin  
**Haustechnik** Robert Mäser  
**Werkstatt** Claudius Rhomberg (Leitung), Kurt Amann, Rene Fischer, Roland Sonderegger

Joachim Latacz

# Einführung in die griechische Tragödie

## Das Leben des Sophokles

Bei Sophokles hat die alte Tradition, die Behandlung der Werke eines Dichters mit einem Abriß seines Lebens zu beginnen, ihren besonders guten Sinn. Leben und Werk stehen hier in so enger Beziehung, daß wir wohl nicht einmal die Hälfte vom Sinn der Tragödien erfassen würden, wenn wir das Leben des Dichters nicht kennen. Unter Leben ist hier allerdings nicht zu verstehen die Ansammlung äußerer Daten - der 'tabellarische Lebenslauf' -, sondern das umfassende Sein, die Position im Bezugsgeflecht von Menschen und Ideen.

Sophokles hat von 496-406 [v. Chr.] gelebt, sein Leben deckt sich also fast vollständig mit dem gesamten 5. Jahrhundert [v. Chr.] Er hat im Athen (...) [dieser Zeit] gelebt; das bedeutet: er hat den (...) Aufschwung, aber auch den (...) Niedergang des Polis-Staates Athen miterlebt. Aus Fabrikantenkreisen stammend, fand er dank guter Ausbildung früh Eingang in die Intellektuellenzirkel. Er war mit allen großen Geistern jener Zeit bekannt oder befreundet: Herodot, Phidias, Anaxagoras, Protagoras, natürlich auch Aischylos, Euripides und Aristophanes (...). Sophokles war in Athen nicht nur geboren, sondern tief mit Athen verwachsen. (...) Erkennen

läßt sich das zunächst an äußeren Anzeichen: Mehrere politische und auch militärische Ämter, die ihm angetragen wurden, hat Sophokles übernommen und ausgefüllt: so war er im Jahre 442 [v. Chr.] (...) Mitglied desjenigen Kollegiums, das die Beiträge der Bundesstaaten zu verwalten hatte; zweimal war er (...) Mitglied des Generalstabs, 441/40 [v. Chr.] zusammen mit Perikles (...).

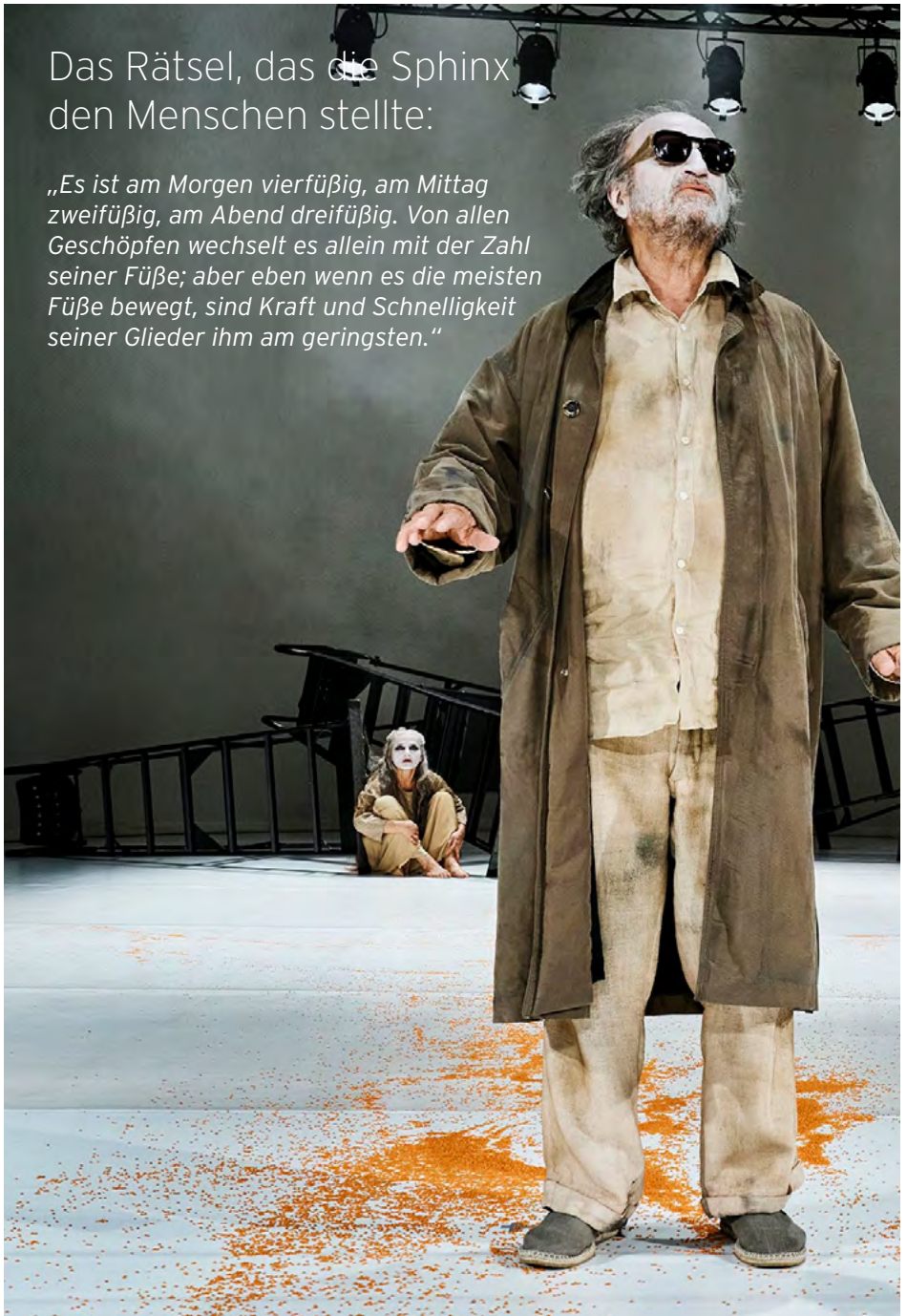
Sophokles war voll in das Leben seiner Zeit integriert, und zwar nicht nur in das geistige, sondern auch in das politisch-praktische Leben; er hat höchste Staatsämter bekleidet und damit Verantwortung übernommen. Er blickte nicht von außen auf die Stadt, sondern gestaltete sie mit, von innen her. Sophokles war ein Bürger seiner Stadt - mit Wahrnehmung aller Rechte dieses Bürgers, ein im besten Sinne des Wortes freier Mann. Was er in seinen Tragödien zu sagen hatte, war nicht das Wort des Poeten an das geneigte Publikum, sondern das Wort des Bürgers an seine Mitbürger. Auch Sophokles, wie alle anderen attischen Dramatiker, war also kein 'Unterhalter', aber auch nicht eigentlich ein 'Lehrer seines Volkes', sondern eher ein 'Bedenker, Berater' und wohl auch ein 'Mahner'.



David Kopp, Nico Raschner

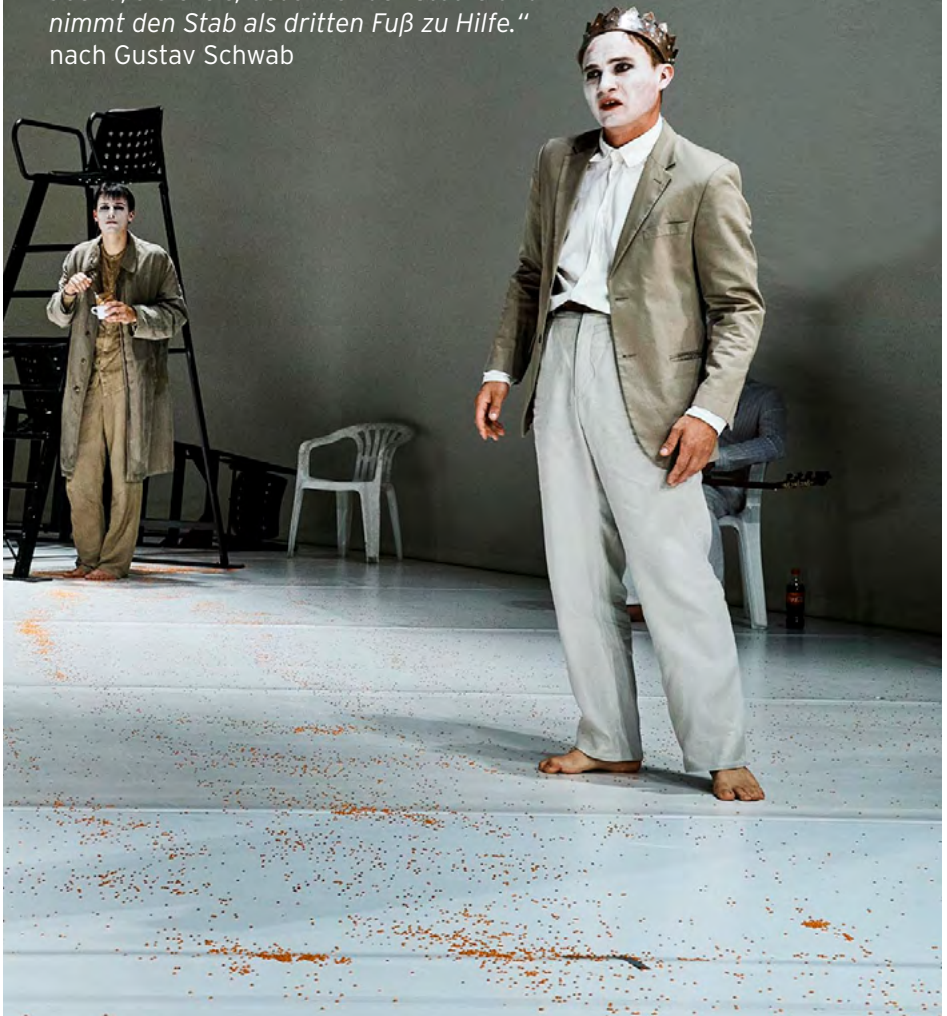
## Das Rätsel, das die Sphinx den Menschen stellte:

*„Es ist am Morgen vierfüßig, am Mittag  
zweifüßig, am Abend dreifüßig. Von allen  
Geschöpfen wechselt es allein mit der Zahl  
seiner Füße; aber eben wenn es die meisten  
Füße bewegt, sind Kraft und Schnelligkeit  
seiner Glieder ihm am geringsten.“*



## Die Antwort des Ödipus:

*„Du meinst den Menschen der am Morgen seines Lebens, solange er ein Kind ist, auf zwei Füßen und zwei Händen kriecht. Ist er stark geworden, geht er am Mittag seines Lebens auf zwei Füßen, am Lebensabend, als Greis, bedarf er der Stütze und nimmt den Stab als dritten Fuß zu Hilfe.“*  
nach Gustav Schwab



Friedrich Schiller

## Brief an Goethe vom 2. Oktober 1797

Ich habe mich dieser Tage viel damit beschäftigt, einen Stoff zur Tragödie aufzufinden, der von der Art des Oedipus Rex wäre und dem Dichter die nämlichen Vorteile verschaffte. Diese Vorteile sind unermeßlich, wenn ich auch nur des einzigen erwähne, daß man die zusammengesetzteste Handlung, welche der tragischen Form ganz widerstrebt, dabei zum Grunde legen kann, indem diese Handlung ja schon geschehen ist und mithin ganz jenseits der Tragödie fällt. Dazu kommt, daß das Geschehene, als unabänderlich, seiner Natur nach viel fürchterlicher ist, und die Furcht, daß etwas geschehen sein möchte, das Gemüt ganz anders affiziert, als die Furcht, daß etwas geschehen möchte.

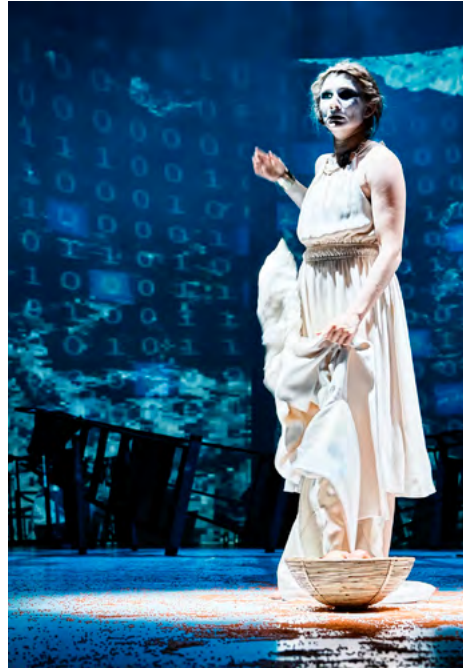


# Friedrich Wilhelm Joseph Schelling

## Philosophische Briefe über Dogmaticismus und Kriticismus

### „Zehnter Brief“ (1795)

Man hat oft gefragt, wie die griechische Vernunft die Widersprüche ihrer Tragödie ertragen konnte. Ein Sterblicher - vom Verhängniß zum Verbrecher bestimmt, selbst gegen das Verhängniß kämpfend, und doch fürchterlich bestraft für das Verbrechen, das ein Werk des Schicksals war! Der Grund dieses Widerspruchs, das, was ihn erträglich machte, lag tiefer, als man ihn suchte, lag 2 im Streit menschlicher Freiheit mit der Macht der objectiven Welt, in welchem der Sterbliche, wenn jene Macht eine Uebermacht - (ein Fatum) - ist, nothwendig unterliegen, und doch, weil er nicht ohne Kampf unterlag, für sein Unterliegen selbst bestraft werden mußte. Daß der Verbrecher, der doch nur der Uebermacht des Schicksals unterlag, doch noch bestraft wurde, war Anerkennung menschlicher Freiheit, Ehre die der Freiheit gebührte. Die griechische Tragödie ehrte menschliche Freiheit dadurch, daß sie ihren Helden gegen die Uebermacht des Schicksals kämpfen ließ: um nicht über die Schranken der Kunst zu springen, mußte sie ihn unterliegen, aber, um auch diese, durch die Kunst abgedrungne, Demüthigung menschlicher Freiheit wieder gut zu machen, mußte sie ihn - auch für das durch's Schicksal begangne Verbrechen - büßen lassen. So lange er noch frei ist, hält er sich gegen die Macht des Verhängnisses aufrecht. So wie er unterliegt, hört er auch auf, frei



zu sein. Unterliegend klagt er noch das Schicksal wegen Verlustes seiner Freiheit an. Freiheit und Untergang konnte auch die griechische Tragödie nicht zusammenreimen. Nur ein Wesen, das der Freiheit beraubt war, konnte dem Schicksal unterliegen. - Es war ein großer Gedanke, willig auch die Strafe für ein unvermeidliches Verbrechen zu tragen, um so durch den Verlust seiner Freiheit selbst eben diese Freiheit zu beweisen, und noch mit einer Erklärung des freien Willens unterzugehen.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel:

# Übergang zur griechischen Welt

Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte  
(1837)

Apoll ist die Lösung; sein Ausspruch ist: Mensch erkenne dich selbst. In diesem Spruche ist nicht etwa die Selbsterkenntnis der Partikularitäten seiner Schwächen und Fehler gemeint; es ist nicht der partikulare Mensch, der seine Besonderheit erkennen soll, sondern der Mensch überhaupt soll sich selbst erkennen. Dieses Gebot ist für die Griechen gegeben, und im griechischen Geist stellt sich das Menschliche in seiner Klarheit und in der Herausbildung desselben dar. Wunderbar muß uns nun die griechische Erzählung überraschen, welche berichtet, daß die Sphinx, das ägyptische Gebilde, in Theben erschienen sei, und zwar mit den Worten: „Was ist das, was morgens auf vier Beinen geht, mittags auf zweien und abends auf dreien?“ Ödipus mit der Lösung, daß dies der Mensch sei, stürzte die Sphinx vom Felsen. Die Lösung und Befreiung des orientalischen Geistes, der sich in Ägypten bis zur Aufgabe gesteigert hat, ist allerdings dies: daß das Innere der Natur der Gedanke ist, der nur im menschlichen Bewußtsein seine Existenz hat. Aber diese alte Lösung durch Ödip[us], der sich so als Wissender zeigt, ist mit ungeheurer Unwissenheit verknüpft über das, was er selbst tut. Der Aufgang geistiger Klarheit in dem alten Königshause ist

noch mit Greueln aus Unwissenheit gepaart, und diese erste Herrschaft der Könige muß sich erst, um zu wahren Wissen und sittlicher Klarheit zu werden, durch bürgerliche Gesetze und politische Freiheit gestalten und zum schönen Geist versöhnen.



Das tiefste und ewige Wesen der Menschheit, auf dessen Erweckung der Dichter in der Regel bei seinen Hörern baut, das sind jene Regungen des Seelenlebens, die in der später prähistorisch gewordenen Kinderzeit wurzeln.

Sigmund Freud



Claude Lévi-Strauss  
Die Struktur der Mythen  
Strukturele Anthropologie I



Wir sollten allerdings erkennen, daß die Untersuchung der Mythen uns zu gegensätzlichen Feststellungen führt. In einem Mythos kann alles Vorkommen; es scheint, daß die Reihenfolge der Ereignisse keiner Regel der Logik oder der Kontinuität unterworfen ist. Jedes Subjekt kann ein beliebiges Prädikat haben, jede denkbare Beziehung ist möglich. Dennoch entstehen

diese anscheinend so willkürlichen Mythen mit denselben Charakterzügen und oft denselben Einzelheiten in den verschiedensten Regionen der Welt. Daher stellt sich das Problem: wenn der Inhalt des Mythos ganz zufällig ist, wie läßt sich dann verstehen, daß die Mythen von einem Ende der Welt zum anderen einander so sehr ähneln?

Philippe Lacoue-Labarthe

# Ödipus als Gestalt

## Die Nachahmung der Modernen

Genau davon zeugt, beispielhaft, die Tragödie, in Aristoteles' Augen die höchste Form der Kunst, und im Innern der Tragödie wird es, exemplarisch, durch den König Ödipus gezeigt. Denn die Tragödie, denkt Aristoteles, die gesellschaftliche oder politische Kunst par excellence (worum hier zu verstehen ist: die Kunst, die das Wesentliche der menschlichen praxis in Betracht zieht), hat den Auftrag, das Übel, das die menschlichen Beziehungen verletzt, auszustoßen. Deshalb handelt sie, zugleich, von den zwei zugrundeliegenden Leidenschaften, die einer jeden möglichen Beziehung innewohnen: Furcht, die Leidenschaft zum Auseinander des sozialen Bandes, der Entbindung oder Dissoziation; Mitleid, die gegenteilige Leidenschaft sozialer Bindung, wo nicht - Rousseau hat das gedacht - die ursprüngliche Leidenschaft zum Miteinander. Das tragische Schauspiel soll, im Sinne Freuds, der - durch den Kommentar von Bernays - direkt von Aristoteles herkommt, die Abfuhr von Furcht und Mitleid erlauben. (Das ist leicht verständlich, wo es um Furcht geht, sehr viel weniger, wo es um Mitleid geht. Aber man lese noch einmal Freud Massenpsychologie -, das Übermaß von Liebe birgt nicht weniger Gefahr für den sozialen Körper, als der Haß.) Deshalb soll das tragische Schauspiel einen Mythos darstellen, der geeignet ist, zu einer

solchen (doppelten) Abfuhr zu führen, also die Handlung eines Menschen, die Mitleid und Furcht zugleich auslöst. Anders gesagt, der tragische Held muß sowohl, und gleichzeitig, erschreckend und ergreifend sein. Er muß Furcht verbreiten und, weil er Furcht verbreitet, dennoch Mitleid auslösen. Es muß ein Wesen sein, das einen grundlegenden Widerspruch in sich trägt, wo nicht den grundlegenden Widerspruch des Menschen, in dem das Rätsel des Menschlichen überhaupt liegt. Er muß also, aus dem selben Grund und in seinem Selbstbezug, ein Monster (die Verkörperung des Schlechten) und ein Wehrloser sein (die Güte selbst). Da also, wo folglich in ein und demselben Wesen sich Schuld - Verantwortung für ein Vergehn - und Unschuld verbinden, wo der Mythos in der Figur des Widerspruchs, des Oxymorons (der unschuldig Schuldige), oder auch des Paradoxons gründet (je schuldiger der Schuldige, desto unschuldiger, und umgekehrt), da erfüllt die Tragödie sich eigentlich. Deshalb ist die Geschichte des Ödipus, der den Preis für ein Vergehen zahlt, das er unwissend begangen hat - der ganz einfach den Preis für sein Unwissen zahlt, und dem seine Wißbegier den Schrecken seines Schicksals enthüllt -, deshalb ist die Geschichte des Ödipus der tragische Mythos auf seiner höchsten Stufe.

Der König Oedipus  
hat ein Auge zu viel  
vielleicht.

Friedrich Hölderlin



Christoph Menke

## Durch Leiden lernen

### Die Gegenwart der Tragödie

Ein Grund dafür, daß die Erfahrung der Tragödie auch für uns noch gilt, liegt darin, daß, und wie, wir urteilen - in der Normativität unserer Praxis. Indem er über sich urteilt, ja, gerade indem er selbst über sich urteilt, bereitet sich Ödipus sein Schicksal. (...) Ohne Sinnesorgane kein kontinuierlich erneuertes und schmerzhaft lebendig gehaltenes Wissen mehr um das Schlimme, das er erlitten und getan hat. Ohne Sinnesorgane aber auch keine Aussicht auf Veränderung und Relativierung: Das Selbst, das

sich von der Welt abriegelt, mauert sich ein in einem Raum und in einer Zeit, in denen sich endlos die Taten und Unterlassungen wiederholen, die zu jenem Schlimmen, für sich und für andere, erst geführt haben. Denselben Effekt hat die von Ödipus selbst betriebene Vertreibung aus Theben. Durch sie beraubt sich Ödipus des einzigen Mittels, des Mediums, in dem er anders werden könnte, als er sich durch sein Urteil über sich definiert hat.

Jean-Pierre Vernant

## Ambiguity and Reversal

### New Literary History

If such is indeed the meaning of the tragedy (...) we will recognize that Oedipus Rex is not only centered on the theme of the riddle, but that in its presentation, its development, its denouement, the play is itself constructed as a riddle. The ambiguity, the recognition, the peripeteia, homologous with each other, are equally integrated into the enigmatic structure of the work.

Elfriede Jelinek

## Am Königsweg

Ja, spricht der König, er sagt viel Wahres, der Wahrsager, nur stimmen tut es nicht. Hat er jetzt wenigstens Ruhe nach der Qual? Nein, keine Ruhe, er hat einfach keine Ruhe und daher kann er sie auch nicht geben. Er schreit, man soll die Riegel öffnen und allen im Land kundtun, daß er mehrfacher Lügner und Mörder und Ehebrecher, allerdings nicht Einbrecher und nicht Ausbeuter ist, das ganz besonders nicht, das wird vom anderen König erledigt, wird erledigt. Na schön. Ruft er halt Verruchtes und Unsagbares, als wollte er sich selbst aus dem Land verstoßen, in dem er nun mal König geworden ist, das will er aber gar nicht, wollte er nie, er will ein neues Hotel bauen, doch wenn er nicht König ist, kriegt er das Kapital dafür nicht und kriegt den Belag für dieses Hotel auch nicht.

Da ist sie, die nächtliche Saat, die er sich endlich einmal bei Helligkeit anschauen möchte, jetzt zutage gebracht, die bringen alle nichts weiter, die Saat bringt sich selbst hervor, doch diese wird nicht mehr aufgehen, ein Haufen Saat, was die wohl einbringen wird?, ich meine, wer die wohl einbringen wird? Nein, wem die wohl was einbringen wird? Ist vielleicht jetzt der Zeitpunkt, Sie anzuklagen, König, dann sagen Sie es bitte? Oder wollen Sie ein andermal angeklagt werden? Keine Sorge, das macht eh keiner. Vielleicht warte ich noch ein wenig, da es alle tun, die einen anklagen, na, wenn es viele sind, hat er erst recht keine Angst, der König. Wo die anderen nur immer klagen, möchte ich mich doch vorteilhaft abheben, obwohl ich ja auch immer klage. Oder geklagt werde.

Wenn man die Abgehängten schon abhängt, dann muß man ihnen eine Stimme geben, so, die Stimme haben sie, hier bitte, ein halbes Kilo Stimme, ist es so recht? So ist es recht. Sie sprechen mit einer Stimme, zählen wir diese eine Stimme noch mal aus? Nein, die zähle ich Ihnen aus, darauf kommt es mir nicht an, es ist ein Stück Stimme und aus, und mehr wird es auch nicht. Jeder hat nur eine gekriegt. Sie sprechen wie aus einem Mund. Nehmen Sie die Gewalt und schieben Sie sie sich in den Arsch, nein, sie sagen es lustiger, das kann ich aber jetzt nicht, das kann nur der, der Gewalt ausübt, der steht da drüber, was sollen wir mit der Gewalt also anfangen? Erst mal mit ihr anfangen, dann sehn wir weiter?

Ich beschuldige Sie der alleinigen Urheberschaft an dieser Krise, und ich fürchte, Sie werden auch an der Zerstörung der kulturellen Ordnung teilnehmen, oh, Sie haben sich schon dafür angemeldet, wie ich sehe, der Kurs beginnt gleich, Ihr Kurs beginnt gleich, wohin wird er führen? In diese Löcher, von denen ich immer spreche, der König aber noch öfter, der darf!, bitte um

Entschuldigung, aber ich bin eine der wenigen, die wissen, wo sie sich befinden, bin ich doch Mitglied einer sehr großen Minderheit, die in meinen Kreisen die Mehrheit genannt wird. Dort waren Sie schon oft, und wenn gewünscht, gehen Sie halt noch einmal hinein, werden Sie Minderheit, dann können Sie in Ruhe fallen, wenn auch nicht auf einem Feld der Ehre, und Ihre Wünsche werden was-weiß-ich, ich sage nicht mehr sublimiert, denn solche Worte sind überflüssig geworden, wer kennt sie noch?, niemand, nur die Hautevolee, ja, die meisten anderen kennen eben andere Worte. Das Nichts ist Ihr Lebenszweck, Herr König, ich weiß schon, daß Sie nicht so heißen, bloß so sind. Jetzt rufen, die so sehr nach Ihnen verlangen, Sie heraus, gut, die sollen kommen, von mir aus, die andren nicht, sind aber trotzdem da und schreien transparent, also mit so Transparenten, auf der Straße, und sowas wird auch noch beschützt!, die sind aufgehetzt von irgendwelchen Boten, sie müssen aufgehetzt sein, sonst würden sie sich nicht so beeilen, von mir aus, welches Übel fehlt uns noch? Als Seherin muß ich noch üben, das sehe ich, ich fahnde nach allen, nach den Lebenden und den Toten, die Toten findet man leichter, man weiß, wo sie sich aufhalten. Mir fällt keines ein, kein Übel, das wir noch nicht hatten. Ehrlos zugrundegehen vielleicht? Nein, das nicht. Die lieblichen Kinder und den lieben Schwiegersohn nicht mehr anschauen dürfen? Nein, da besteht keine Gefahr. Der König hört sich alles an, und dann meldet er das ihm Verkündete. Die Zeichendeuter fragt er auch um Rat, doch die können seine Schrift nicht lesen, und es graust ihnen vor den stinkenden Eingeweiden, die da vor ihnen ausgebreitet werden. Er kann allerdings auch nicht gut schreiben, der König, er macht lieber etwas anderes mit seinen Händen. Dafür lieben ihn die Arbeiters. Vielen Dank. Bitte, das ist doch selbstverständlich, Sie müssen sich nicht bedanken, weil Sie kommen dürfen, und Sie nicht, weil sie dableiben dürfen. Ich durfte ja auch kommen, bis jetzt, jetzt schon länger nicht mehr. Nicht nötig, ich bin ohnedies da. Wenn ich nur nicht durch tödliche Gewalt wieder zum Verschwinden gebracht werde! Möchte gern noch dableiben, aber ganz wie Sie wünschen. Im Totenreich müssen Sie mich noch nicht suchen, wer immer Sie sind.

Yuval Noah Harari

# Homo Deus.

## Eine kurze Geschichte von Morgen

Sobald Google, Facebook und andere Algorithmen zu allwissenden Orakeln geworden sind, können sie sich durchaus zu Akteuren und schließlich zu Souveränen weiterentwickeln. Ein gutes Beispiel für diese Entwicklung ist Waze, eine GPS-gestützte Navigationsapp, die viele Autofahrer heute benutzen. Waze ist nicht einfach nur eine Karte. Die Millionen von Nutzern versorgen das Programm ständig mit neuesten Daten über Verkehrsstaus, Unfälle und Blitzer. Deshalb empfiehlt ihnen Waze Umfahrungsmöglichkeiten bei hohem Verkehrsaufkommen und bringt sie auf der schnellstmöglichen Route an ihr Ziel. Wenn sie an eine Kreuzung kommen und ihr Bauchgefühl ihnen sagt, sie sollten rechts abbiegen, Waze sie aber nach links schickt, stellen die Nutzer früher oder später fest, dass sie besser auf Waze als auf ihre Gefühle gehört hätten. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als diene uns der Waze-Algorithmus lediglich als Orakel. Wir stellen eine Frage, das Orakel antwortet, aber es bleibt uns überlassen, die Entscheidung zu treffen. Gewinnt das Orakel jedoch unser Vertrauen, besteht der nächste logische Schritt darin, dass es zu einem Akteur wird. Wir übermitteln dem Algorithmus lediglich ein Endziel, und er realisiert dieses Ziel eigenständig ohne unsere Überwachung. Im Falle von Waze kann das geschehen, wenn wir Waze mit einem selbstfahrenden Auto verbinden und ihm den Befehl erteilen, die schnellste Route, die landschaftlich schönste Route oder die Route mit dem wenigsten Verbrauch zu nehmen. Wir bestimmen, wo's langgeht, überlassen es aber Waze, unsere Befehle auszuführen. Am Ende könnte Waze zum Souverän werden. Wenn der Algorithmus über so viel Macht verfügt und so viel mehr weiß als wir, kann er uns manipulieren, unsere Wünsche beeinflussen und Entscheidungen für uns treffen. Stellen wir uns beispielsweise vor, Waze ist so gut, dass fortan jeder es benutzt. Stellen wir uns weiter vor, auf Route Nr. 1 gibt es einen Stau, während die Alternativstrecke Nr. 2 relativ frei ist. Wenn Waze das jedem einfach mitteilt, werden alle Fahrer auf Route Nr. 2 ausweichen, die in der Folge ebenfalls verstopft sein wird. Wenn jeder das gleiche Orakel benutzt und jeder dem Orakel glaubt, verwandelt sich das Orakel in einen Souverän. Also muss Waze für uns denken. Vielleicht informiert es nur die Hälfte der Fahrer, dass die Strecke Nr. 2 frei ist, und hält diese Information vor der anderen Hälfte geheim. Damit wird sich der Verkehrsdruck auf Route Nr. 1 verringern, ohne dass Route Nr. 2 blockiert ist. Microsoft entwickelt gerade ein noch viel ausgefeilteres System namens Cortana, benannt nach einer künstlichen Intelligenz in der beliebten Videospielreihe Halo. Cortana ist eine digitale Assistentin, die Microsoft als festen Bestandteil in künftige Versionen von Windows einbauen möchte. Die Nutzer

sollen Cortana möglichst Zugang zu all ihren Dateien, E-Mails und Anwendungen gewähren, sodass die Assistentin sie kennenlernt und ihnen nicht nur bei unzähligen Fragen beratend zur Seite steht, sondern auch zu einem virtuellen Akteur wird, der die Interessen des Nutzers repräsentiert. So könnte Cortana Sie beispielsweise daran erinnern, dass Sie Ihrer Frau noch etwas zum Geburtstag kaufen müssen, sie könnte das Geschenk auswählen, einen Tisch in einem Restaurant reservieren und dafür sorgen, dass Sie eine Stunde vor dem Abendessen Ihre Tablette nehmen. Sie könnte Sie darauf hinweisen, dass Sie zu einem wichtigen Meeting zu spät kommen, wenn Sie jetzt nicht aufhören zu lesen. Wenn Sie gerade dabei sind, den Konferenzraum zu betreten, wird Cortana Sie warnen, dass Ihr Blutdruck zu hoch und Ihr Dopaminspiegel zu niedrig ist und Sie, vergangenen Statistiken zufolge, unter solchen Umständen gerne schwere geschäftliche Fehlentscheidungen treffen. Also sollten Sie die Dinge besser in der Schwebelage halten und es vermeiden, sich zu etwas zu verpflichten oder irgendwelche Abmachungen zu unterzeichnen. Sobald die Cortanas sich von Orakeln zu Akteuren entwickeln, könnten sie im Namen ihrer Herren unmittelbar miteinander sprechen. Das kann ganz unschuldig damit beginnen, dass meine Cortana Ihre Cortana kontaktiert, um Ort und Zeit für ein Treffen zu vereinbaren. Als Nächstes lässt mich ein potenzieller Arbeitgeber wissen, ich solle keinen Lebenslauf schicken, sondern seiner Cortana ganz einfach erlauben, meine Cortana intensiv zu befragen. Oder die Cortana eines potenziellen Liebespartners tritt an meine Cortana heran, und die beiden vergleichen Notizen, um zu entscheiden, ob wir zusammenpassen - ohne dass wir menschlichen Besitzer irgendetwas davon wissen. Wenn die Cortanas an Macht gewinnen, können sie sich womöglich gegenseitig manipulieren, um die Interessen ihrer Herren zu befördern, sodass Erfolg auf dem Arbeits- oder auf dem Heiratsmarkt in Zukunft zunehmend von der Qualität der eigenen Cortana abhängt. Reiche Menschen, die sich die aktuellste Cortana leisten können, werden gegenüber armen Menschen mit älteren Versionen über einen entscheidenden Vorteil verfügen. Am heikelsten aber wird es, wenn es um die Identität von Cortanas Herrn geht. Wie wir gesehen haben, sind Menschen keine Individuen und verfügen über kein einheitliches Selbst. Wessen Interessen also sollte Cortana dienen? Nehmen wir an, mein erinnerndes Selbst nimmt sich für das neue Jahr vor, weniger zu essen und jeden Tag Sport zu treiben. Als es eine Woche später Zeit ist, zum Sport zu gehen, bittet das erlebende Selbst Cortana, doch bitte den Fernseher einzuschalten und eine Pizza zu bestellen. Was soll Cortana tun? Soll sie dem erlebenden Selbst gehorchen oder dem Entschluss, der vor einer Woche vom erinnernden Selbst gefällt wurde? Nun kann man durchaus fragen, ob sich Cortana großartig von einem Wecker unterscheidet, den das erinnernde Selbst am Abend stellt, damit das erlebende Selbst rechtzeitig zur Arbeit aufwacht. Doch Cortana wird viel mehr Macht über mich haben als ein Wecker. Das erlebende Selbst kann den Wecker zum Schweigen bringen, indem es auf einen Knopf drückt. Cortana hingegen wird mich so gut kennen, dass sie genau weiß, welche inneren Knöpfe sie drücken

muss, damit ich ihrem «Rat» folge. Die gute Cortana von Microsoft ist nicht die Einzige in diesem Spiel. Google Now und Siri von Apple zielen in die gleiche Richtung. Auch Amazon setzt Algorithmen ein, die uns ständig analysieren und ihr Wissen nutzen, um uns Produkte zu empfehlen. Wenn ich in eine physische Buchhandlung gehe, schmökere ich in den Regalen und vertraue bei der Buchauswahl auf meine Gefühle. Wenn ich im virtuellen Laden von Amazon ein Buch kaufen möchte, weist mich ein Algorithmus sogleich darauf hin, welche Bücher ich in der Vergangenheit gekauft habe und welche Bücher Menschen, die sich dieses Produkt ebenfalls angesehen haben, darüber hinaus auch noch gekauft haben. Und das ist erst der Anfang. In den USA lesen heute mehr Menschen E-Books als gedruckte Bücher. Geräte wie der Kindle von Amazon können Daten über ihre Nutzer sammeln, während diese ein Buch lesen. So kann mein Kindle beispielsweise sehen, welche Teile des Buches ich schnell lese und welche langsam; auf welcher Seite ich die Lektüre unterbreche und bei welchem Satz ich das Buch endgültig aus der Hand lege. (Vielleicht sollte man dem Autor sagen, dass er das ein wenig umschreibt.) Wenn der Kindle einmal mit Gesichtserkennung und biometrischen Sensoren ausgestattet sein wird, wird er wissen, wie sich jeder Satz auf Ihren Puls und auf Ihren Blutdruck ausgewirkt hat. Er wird wissen, was Sie zum Lachen gebracht, was Sie traurig gemacht und was Sie in Rage versetzt hat. Schon bald werden Bücher Sie lesen, während Sie diese Bücher lesen. Während Sie das meiste von dem, was Sie gelesen haben, schnell wieder vergessen, wird Amazon nie etwas vergessen. Diese Daten werden Amazon in die Lage versetzen, mit verblüffender Präzision Bücher für Sie auszusuchen. Es wird Amazon zudem ermöglichen, genau zu wissen, wer Sie sind, was Ihnen gefällt und was Sie abtört. Am Ende könnten wir einen Punkt erreichen, an dem es unmöglich sein wird, uns auch nur für einen Augenblick von diesem allwissenden Netzwerk abzukoppeln. Abkopplung wird den Tod bedeuten. Wenn die Hoffnungen der Medizin Wirklichkeit werden, werden künftige Menschen in ihrem Körper eine Vielzahl biometrischer Geräte, bionischer Organe und Nanoroboter haben, die unsere Gesundheit überwachen und uns vor Infektionen, Krankheiten und Verletzungen schützen. Diese Geräte werden jedoch rund um die Uhr online sein müssen, um zum einen medizinisch immer auf dem neuesten Stand zu sein und um zum anderen vor den aktuellsten Krankheiten des Cyberspace geschützt zu sein. So wie mein Heimcomputer fortwährend von Viren, Würmern und Trojanern angegriffen wird, so wird das auch bei meinem Herzschrittmacher, bei meinem Hörgerät und bei meinem nanotechnischen Immunsystem der Fall sein. Wenn ich das Antivirenprogramm meines Körpers nicht regelmäßig aktualisiere, werde ich eines Tages aufwachen und feststellen, dass Millionen von Nanorobotern durch meine Venen kreisen, die nun von einem nordkoreanischen Hacker gesteuert werden. Die neuen Technologien des 21. Jahrhunderts könnten somit die humanistische Revolution rückgängig machen, indem sie die Menschen ihrer Macht berauben und stattdessen nicht-menschliche Algorithmen damit betrauen. Wenn diese Entwicklung Sie



David Kopp, Vivienne Causemann, Nico Raschner





Vivienne Causemann, David Kopp, Nico Raschner, Manfred Böll

erschreckt, dürfen Sie die Schuld daran nicht den Computerfreaks geben. Die wirkliche Verantwortung liegt bei den Biologen. Denn diese gesamte Entwicklung wird von biologischen Erkenntnissen deutlich stärker vorangetrieben als von der Computerwissenschaft. Es sind die Biowissenschaften, die zu dem Schluss gekommen sind, dass Organismen Algorithmen sind. Wenn das nicht der Fall ist - wenn Organismen also auf eine eigene, ganz andere Weise als Algorithmen funktionieren -, mögen Computer in anderen Bereichen Wunder wirken, aber sie werden nicht in der Lage sein, uns zu verstehen und unser Leben zu lenken, und sie werden mit Sicherheit nicht mit uns verschmelzen. Doch weil die Biologen zu dem Schluss kamen, dass Organismen Algorithmen sind, rissen sie die Mauer zwischen dem Organischen und dem Anorganischen ein, sie verwandelten die Computerrevolution, die zunächst eine rein mechanische Angelegenheit war, in eine biologische Umwälzung und verschoben die Macht von einzelnen Menschen auf vernetzte Algorithmen. Manche Menschen versetzt diese Entwicklung tatsächlich in Angst und Schrecken, aber Tatsache ist auch, dass Millionen Menschen sie bereitwillig akzeptieren. Schon heute geben viele von uns Privatheit und Individualität auf, sie halten jede Handlung fest, führen ein Leben online und werden hysterisch, wenn die Verbindung mit dem Netz auch nur für ein paar Minuten abbricht. Die Machtverschiebung von den Menschen auf die Algorithmen findet ringsherum statt, und zwar nicht als Folge irgendeines folgenschweren Regierungsentschlusses, sondern dank einer Flut ganz profaner Entscheidungen. Wenn wir nicht aufpassen, könnte daraus ein Orwell'scher Polizeistaat erwachsen, der nicht nur all unsere Handlungen fortwährend überwacht und kontrolliert, sondern auch das, was sich in unserem Körper und in unserem Kopf abspielt. Stellen Sie sich nur einmal vor, wozu Stalin allgegenwärtige biometrische Sensoren verwendet hätte - und wozu Putin sie möglicherweise noch nutzen wird. Doch während die Verteidiger menschlicher Individualität Angst davor haben, dass die Alpträume des 20. Jahrhunderts zurückkehren, und sich gegen die vertrauten Orwellschen Feinde in Stellung bringen, kommt die viel stärkere Bedrohung menschlicher Individualität aus der genau entgegengesetzten Richtung. Im 21. Jahrhundert ist es viel wahrscheinlicher, dass sich das Individuum still und leise von innen heraus auflöst und nicht von einem äußeren Big Brother brutal zerschlagen wird. Heute erweisen die meisten Unternehmen und Regierungen meiner Individualität ihre Reverenz und versprechen mir medizinische Versorgung, Bildung und Unterhaltung, die auf meine ganz eigenen Bedürfnisse und Wünsche zugeschnitten sind. Dazu müssen Unternehmen und Regierungen mich jedoch zunächst in biochemische Subsysteme aufspalten, diese Subsysteme mit Hilfe allgegenwärtiger Sensoren überwachen und ihre Funktionsweise mittels mächtiger Algorithmen entschlüsseln. Im Zuge dessen wird sich das Individuum als bloße religiöse Fantasie erweisen. Die Realität wird ein Mischmasch aus biochemischen und elektronischen Algorithmen sein, ohne klare Grenzen und ohne individuelle Knotenpunkte.

## Impressum

Vorarlberger Landestheater · Seestraße 2 · 6900 Bregenz  
info@landestheater.org · www.landestheater.org  
Intendantin · Stephanie Gräve  
Geschäftsführer · Werner Döring  
Redaktion · Stephanie Gräve · Elias Lepper  
Fotografie · Anja Köhler · Gestaltung · Ellen Tiefenbacher

 landestheatervorarlberg  
 vorarlbergerlandestheater

**landestheater.org**

 Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport

 Vorarlberg  
unser Land

**BREGENZ**  
BEECENS

 vorarlberg  
netz

 HYPO  
Tirol und Vorarlberg

 Ö1 CLUB

 intro